



Die geheimnisvolle Maske.

(Nach dem Französischen der Gräfin Dash.)

Die folgende Begebenheit ist wahr und darum erzähle ich sie auch ganz so, wie sie sich zugetragen. Unglücklicherweise habe ich die Hauptpersonen derselben gekannt. Ich nenne sie nur darum nicht, weil ihre Familien noch leben und ich deren Zartgefühl nicht verletzen will.

Unter den vielen Unfällen der Revolution hielt ich den folgenden immer für einen der bedauernswertesten. Diese Revolution, so furchtbar sie auch war, hat unzählige Beispiele der Hingebung und der Aufopferung aufzuweisen. Man kann sich keinen Begriff machen, von welchem Luxus, welcher Ehrfurcht und welcher Größe die vornehmen Herren und Damen von Versailles umgeben waren. Menschen, die keinen Schritt zu Fuß oder ohne Bedienten gingen, welche keine Thüre selbst öffneten, Menschen, welche von dem Leben nur das Angenehme kannten; leichtsinnige und frivole Männer, zarte und schwächliche Frauen — und doch waren es diese nämlichen Männer und Frauen, welche dem Tode ohne Furcht, ohne Zagen, sogar ohne Bedauern entgegen gingen. Die alte französische Ehre kettete sie an das Geschick ihres Königs; sie haben gethan wie er, sie haben stolz und erhaben das Schaffot bestiegen, sie behaupteten auf dem Karren des Henkers die nämliche Grazie und die nämliche Heiterkeit, wie in ihren vergoldeten Wagen. Der Weg des Königs war auch der ihrige.

Jene Aufopferung war groß und erhaben und selbst der Republikaner muß sie bewundern, weil edle Seelen stets edle Handlungen zu schätzen wissen. Ich erinnere mich vollkommen jener Frau, deren Leben ich erzählen will. Sie war schön und reizend. Ich habe Notizen über sie in meinen Papieren gefunden; diese Notizen habe ich zusammengefaßt. Ich sage es noch einmal, ich erfinde nichts; ich frische Erinnerungen auf, ich beschwöre Schatten. Man beneide mich nicht um dieses traurige Vorrecht. Es war am Anfange des Direktoriums, jener Regentschaft der Revolution, tausendmal zügelloser, tausendmal schamloser als die erste Regentschaft. Unter dieser war die Ausgelassenheit, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine manierliche. Die großen Herren behielten ihr vornehmeres Wesen selbst in ihren Orgien bei; das Direktorium hingegen trägt alle Kennzeichen der niedrigsten Entartung. Es waren die Sans-Culotten in ihrer Ausschweifung, und außer einigen bekannten Persönlichkeiten verdient der Rest nicht die Ehre einer Lebensbeschreibung.

Unter den wiederaufgenommenen Belustigungen war der Opernball eine der ersten, und man muß gestehen, daß man dort die gute Gesellschaft wiederfand. Man fing an, frei aufzuatmen; man beruhigte sich über die Gegenwart und betäubte sich über die Zukunft. Jeder suchte die verlorene Zeit wieder einzuholen; man wollte sich um jeden Preis amüsieren. In den ersten Tagen des Karnevals hatte sich die ganze regenerierte Aristokratie ein Stelldichein in der Oper gegeben. Die Menge drängte sich um das Foyer. Es war eine parfümierte, elegante und doch durch ihre Costume lächerliche Ver-